

„Kultur als Ausweg aus dem Terror“

Für Professor Benjamin Barber aus New York ist Kunst ein Lebensweg, der die Welt verstehen lehrt.

Von Nele Cent

Benjamin Barbers Zeit ist knapp bemessen. Schon vor den Anschlägen am 11. September 2001 auf das World Trade Center in seiner Heimatstadt New York war der Professor ein gefragter Mann. Als Experte für Politik und Kultur sowie Fragen der Demokratie hat er sich in zahlreichen Publikationen über die Zukunft der Nationen geäußert – auf eine Weise, dass ihm nach den Anschlägen auch seine Kritiker einen fast prophetischen Durchblick auf die weltpolitischen Ereignisse zuerkennen mussten.

Barber ist Realist, schon von Berufs wegen. Seine Professur für Zivilgesellschaft an der Universität Maryland ist nur eine seiner Tätigkeiten. Zudem ist er politischer Berater und hat an der Seite von Bill Clinton oder Roman Herzog die Weltpolitik mitgeprägt. Aber Barber ist auch leidenschaftlich – dann, wenn es um das Theater geht. Durch seine Eltern, die beide beim Theater arbeiteten, hat sich der 67-Jährige sozusagen seit seiner Geburt eine enge Verbindung zur Kunst bewahrt, hat selbst einige Theaterstücke geschrieben und Regie ge-



Ein Feuerwehrmann blickt auf die brennenden Türme des World Trade Center.

Foto: ARD

führt. Thema war auch hier die Politik, aber nicht ausschließlich.

„Es schließt sich nicht aus, ein Philosoph der Politik zu sein und ein Mensch des Theaters“, sagt er, weil er sich als Intellektueller sieht, der die Verhältnisse zwischen den Fächern – „zwischen Politik und Theater, Staat und Drama“ – zu verstehen und erklären sucht.

In seinen Büchern beleuchtet der New Yorker die Zusammenhänge von Demokratie und Kapitalismus. Dabei kommt er auch auf die Verbindung von Politik und Terror und die Vorgänge vor und nach dem 11. September.

Sowohl für den Wissenschaftler als auch für den Theaterfreund Barber sind Politik und Kultur nicht voneinander zu trennen: „Alles Theater ist politisch in dem Sinn, dass es Politik spiegelt, fasst und erklärt.“

Der 11. September war für Barber der Schritt in eine neue Realität, in eine neue Dimension der Inszenierung politischer Ereignisse: „Danach hat sich alles verändert. Es gab einige, die die Anschläge selbst als Drama, als Performance bezeichnet haben. Das halte ich für übertrieben. Doch im Zeitalter des Fernsehens sind

alle politischen Akte zugleich Performances, die für die Kamera gemacht sind. Vor diesem Hintergrund waren auch die Anschläge ein tragisches Schauspiel.“

Besinnung auf Demokratie

Als Ausweg aus der Dimension des Terrors plädiert Barber für eine Besinnung auf Demokratie und kulturelle Werte, ohne ein übermäßiges Maß an Selbstdarstellung der Nationen. Mit dieser Ansicht sieht er sich als Gegner von George W. Bush. „Terror lässt sich nicht mit Bomben bekämpfen, sondern nur durch Veränderungen der Umwelt, der Wirtschaft und der Gesellschaft.“ Doch diese ließen sich nicht von außen erzwingen.

Kunst hingegen ist keine Lösung, aber laut Barber eine Möglichkeit, um „die Realität zu ertragen und die Welt besser zu verstehen“. Sie könne helfen, sich auf die eigenen demokratischen Werte zu besinnen. Für Barber ist Kunst weit mehr als ein Fach: Seine Tochter lehrt er, sie als Lebensweg zu sehen. „Ohne Kunst könnten wir nicht leben, sondern

würden nur existieren.“

Am Anfang dieses Weges steht dabei der Traum eines Künstlers von einer Nation, die keine Grenzen und Unterschiede kennt. Für Benjamin Barber ist ein solcher Traum Privileg der Kunst und zugleich ein Plädoyer für die Schönheit der menschlichen Unterschiede. Als Freund und Förderer der International WOW Company aus New York ist Barber aus Amerika angereist, um sich diese „Fantasie, dieses Spiel“, wie er sagt, selbst im Forum Freies Theater Düsseldorf anzuschauen. Denn in „Death of nations (V):

Heimwehen“ wird jener Traum auf der Bühne lebendig gemacht.

Einen Tag später geht es für Barber schon wieder zurück nach Amerika. Freizeit kennt er nicht, lacht nur bei der Frage. „Alle meine Zeit ist frei, weil ich tue, was ich liebe. Das ist nicht immer zur Freude meiner Familie, aber meine Frau versteht das. Sie ist Künstlerin.“

► „New Realities - Theater und globales Wirklichkeitsdesign“ läuft noch bis zum 16. September im FFT Düsseldorf.

► www.forum-freies-theater.de



Prof. Benjamin Barber ist Philosoph und Theatermann.

Foto: Bernd Nanninga

BENJAMIN BARBER

► Benjamin Barber wurde 1939 geboren und wuchs in New York auf. Er ist mit der Künstlerin Leah Kreutzer verheiratet, mit der er eine 15-jährige Tochter hat.

► Er ist Professor für Zivilgesellschaft, Universitätsprofessor an der University of Maryland sowie Direktor der Democratic Collaborative mit Sitz in New York City und Maryland.

Seine Forschungsgebiete sind vor allem: Politik, Kultur und Erziehung sowie Fragen der Demokratie. Sein bekanntestes Buch „Jihad vs. McWorld“ (1995) wurde in zehn Sprachen übersetzt.

► Barber war und ist zudem als politischer Berater tätig, unter anderem für Bill Clinton und Roman Herzog.

► www.benjaminbarber.com